

Arbalo und der Altar des Drusus

von

Reinhold Busse

Im Jahre 1969 wies B. ORTMANN in der WARTE, Nr. 69, 1969 in einem Artikel über das „Paderborner Land in den Römerkriegen“ auf die bedeutsamen Funde republikanischer Silberdenare bei Grundsteinheim und bei Menne/Ossendorf (Gem. Scherfede) hin und brachte besonders die letzteren mit Kämpfen an den Diemel - Übergängen in der Nähe von Scherfede während der Drususfeldzüge in den Jahren 11 – 9 v. Chr. in Verbindung. Nun sind derlei Münzfunde natürlich deutliche Hinweise, aber doch nur Fingerzeige, so das man versucht ist, jene durch vielleicht hilfreiche geographisch – topographische Details in den Schilderungen der antiken Schriftsteller und Geschichtsschreiber über diese Feldzüge zu untermauern. Möglicherweise läßt sich ja aus den Angaben des griechischen Historikers Cassius Dio (54, 33, 1-4) über den Drususzug des Jahres 11 v. Chr. und einer diesbezüglichen Anmerkung des älteren Plinius (XI, 55) genauer erschließen, wo Drusus auf seinem Zug hin zur Weser und zurück zur Lippe das Paderborner Land durchzogen haben muß! Letzterer nennt uns sogar den germanischen Namen des Engtales - *Arbalo* –, in welchem Drusus nur um Haaresbreite der völligen Vernichtung entging

Zunächst der Bericht des Cassius Dio: *„Mit Frühlingsanfang (des Jahres 11 v. Chr.) aber brach er wieder zum Kriege auf, überschritt den Rhein und unterwarf die Usipeter, schlug eine Brücke über die Lippe und fiel in das Land der Sugambrier ein, zog hindurch und rückte weiter in das Gebiet der Cherusker bis zur Weser vor. Das war ihm möglich, weil die Sugambrier aus Zorn darüber, daß die Chatten als einzige unter ihren Nachbarn sich nicht hatten mit ihnen verbünden wollen, mit ihrem gesamten Heer gegen sie zu Felde gezogen waren; und gerade zu diesem günstigen Zeitpunkt war er unbemerkt durch ihr Gebiet gezogen. Er hätte auch die Weser überschritten, wenn er genügend Lebensmittel gehabt hätte und wenn nicht der Winter bevorgestanden hätte; außerdem war in seinem Lager ein Bienenschwarm (als böses Omen!) erschienen. Auf dem Rückweg geriet er in große Gefahr, denn die Feinde fügten ihm aus dem Hinterhalt schweren Schaden zu; ja einmal hätten sie ihn, als sie ihn in einem engen Tal eingeschlossen hatten, sogar beinahe vernichtet und seine gesamte Streitmacht aufgegeben, wenn sie (die Germanen!) sie nicht unterschätzt hätten und im Glauben, sie seien schon so gut wie gefangen und würden dem ersten Schlag erliegen, sich in ungeordneten Haufen auf sie gestürzt hätten! So aber wurden sie geschlagen und hatten seitdem nicht mehr den gleichen Kampfesmut, sondern setzten ihnen nur noch aus der Ferne zu, wagten sich aber nicht mehr in ihre Nähe, so daß Drusus, der sich nun ihnen überlegen fühlte, dort, wo die Lippe und der Elison sich vereinigen, ein Kastell gegen sie errichtete sowie ein anderes im Gebiet der Chatten unmittelbar am Rhein.“*

Danach hatte Drusus im Jahre 11 v. Chr. mit seinen Truppen die Lippe bei Dorsten¹ überschritten, war in das Land der Sugambrier eingefallen und hatte es in seiner ganzen Länge durchzogen. Die Sugambrier bewohnten bis zu ihrer zwangsweisen Umsiedlung im Jahre 8 v. Chr. durch Kaiser Tiberius in die Gebiete jenseits des Rheins die Ländereien längs des rechten Rheinuferes von der Lippemündung bis auf die Höhe von Köln². Die bekriegten Chatten siedelten bis zum Jahre 10 v. Chr. südlich davon in den ihnen von den Römern zugewiesenen ehemaligen Wohnsitzen der Ubier, wohl im Bereich des Neuwieder Beckens und des Lahntales³.

In dieser Gegend befand sich also das Aufgebot der Sugambrier, so daß Drusus ohne Gegenwehr das Land durchziehen und verwüsten konnte! Um danach vom Süden des Sugambrierlandes in das Land der Cherusker zu gelangen, grob gesprochen in die Gebiete nördlich der Diemel, mußte Drusus von hieraus nach Nordosten marschieren. Die etwa 200 km bis dorthin konnte er in ca. 10-12 Tagesmärschen bewältigen. Da seine mindestens drei Legionen aber auf eine ausreichende Versorgung mit Lebensmitteln angewiesen waren, - sie benötigten allein ohne Viehfutter und die übrigen Nahrungsmittel ca. 22 Tonnen Getreide pro Tag⁴ mußte der Vormarsch unbedingt in der Nähe eines schiffbaren Wasserlaufes erfolgen. Nur auf dem Wasserwege war es möglich, die großen Mengen an Nachschub heranzuführen und in den in bestimmten Abständen angelegten Magazinen zu lagern. Denn Verpflegung konnte außer der für drei Tage berechneten „Eisernen Ration“, die der Legionär in seinem persönlichen Gepäck mit sich trug, nur für einige Tage im Troß mitgeführt werden, um diesen nicht übermäßig lang

¹ die 5 Drusus-zeitlichen Marschlager, die jüngst entdeckt wurden, bestätigen diese Annahme eindrucksvoll!

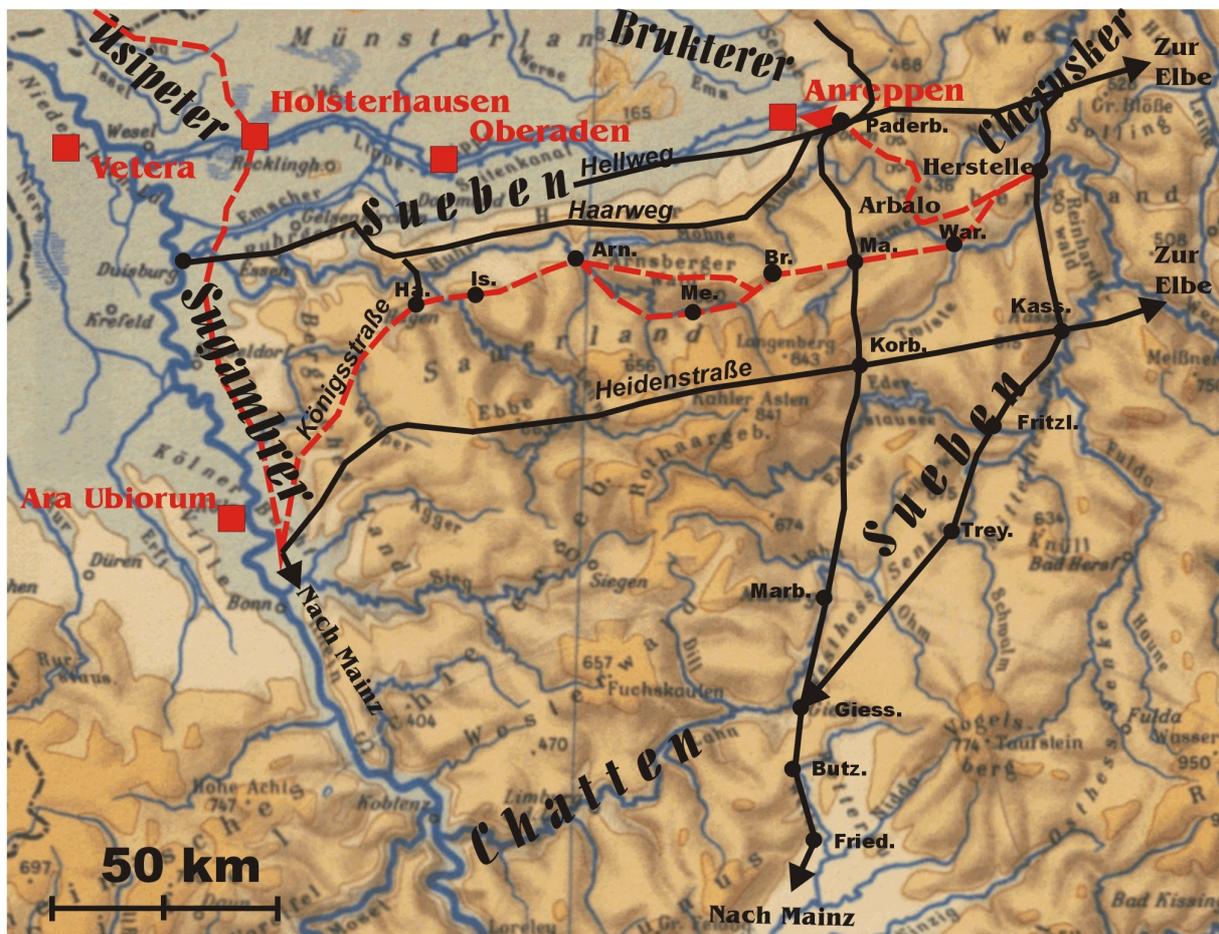
² J. KUNOW (1987: Abb. 13)

³ H. G. SIMON (1987: 41)

⁴ M. JUNKELMANN (1986: 127)

werden zu lassen. Man bedenke, daß allein für den Transport dieses täglichen Getreidebedarfs bei einer jeweiligen Nutzlast von 400-500 kg ca. 50 Wagen mit einer Kolonnenlänge von mind. 600m erforderlich waren. Außerdem betrug deren Operationsradius ausgehend vom letzten Magazinplatz nur 100-125 km (= 5-6 Tagesmärsche). Denn da ein Zweiergespann - seien es Ochsen oder Pferde - allein an Futter ca. 12 kg Getreide/Tag benötigte, wäre ab dieser Entfernung für Nutzlast nicht mehr viel Platz gewesen, denn bei einer Entfernung von 5 Tagesmärschen wären dies mit der Rückfahrt allein schon 120 kg auf Kosten der Nutzlast. Der „Pendelverkehr“⁵ wäre bald zusammengebrochen!

Da Dio nichts von Auseinandersetzungen mit den seinerzeit noch das Ruhrgebiet und die Hellwegebene bewohnenden Sueben⁶ berichtet, kann Drusus beim Hinmarsch in das Land der Cherusker nicht zunächst nach Norden zurückmarschiert sein und dann die „Lippe – Linie“, also Hellweg oder Haarweg benutzt haben! Er muss eine Route gewählt haben, welche abseits



 Drusus 11. V. Chr.
Abbildung 1: Drusus - Zug zur Weser 11 v. Chr.

der suebischen Stammesgebiete durch nicht oder kaum besiedeltes Land geführt haben muss! Hierfür bot sich in diesem Raum nur eine der am Nordrand des Sauerlandes in Ruhrnähe von Ost nach West verlaufende Straßen an, denn nur die Ruhr war hier der einzige als Nachschublinie nutzbare Fluss. Das ihrer Mündung auf der anderen Rheinseite gegenüberliegende Lager Moers-Asberg dürfte für diesen Feldzug als Hauptnachschieblager eingerichtet worden sein.

⁵ M. JUNKELMANN (1986:126-127)

⁶ K. PESCHEL (1978:76, Abb. 5)

Man kann vermuten, daß Drusus zuerst bis zur mittleren Ruhr bei Herdecke die gleiche Route⁷ genommen hat wie 800 Jahre später Karl der Große bei seinen Kriegszügen ins Sachsenland. nämlich die alte nach Nordosten führende Straße Köln - Lennep - Schwelm – Hagen, durch das kaum besiedelte Bergische Land. Hier wandte er sich nach Osten und marschierte angelehnt an den Fluß auf der Linie Lethmate – Iserlohn – Balve bis Meschede (Abb. 1). An diesem wichtigen Nord/Süd – Übergang, von dem ich vermute, daß es möglich war, Vorräte bis hierher zu treideln, konnte das letzte Mal Proviant aufgenommen werden. Von Meschede waren es dann bis zu den Weserübergängen Herstelle, bzw. Beverungen über Altenbüren – Brilon und weiter über Marsberg – Rhoden – Warburg - Bühne noch 4-5 Tagesmärsche. Somit waren an der Weser die Vorräte so weit aufgebraucht, daß ein Weitermarsch über die Weser hinaus nicht mehr möglich war und sie zusammen mit den persönlichen Rationen der Legionäre gerade noch für den dreitägigen Marsch zurück auf die Paderborner Hochfläche und an die obere Lippe ausreichend waren. Hier muß zwischenzeitlich das Lager Anreppen⁸ von einer zweiten, längs der Lippe vorrückenden Heeresgruppe errichtet worden sein! Im Winkel von seinerzeitiger Alme - Mündung⁹ und Lippe gelegen, war er als der am weitesten nach Osten vorgeschobene Magazinplatz in einer Kette von Stützpunkten (darunter Oberaden!) zur Sicherung des Rückmarsches unbedingt erforderlich, denn wie sonst hätte Drusus ohne ausreichenden Proviant den von hier aus achttägigen Rückmarsch nach Vetera bewerkstelligen sollen? Nur hier, am äußersten östlichen Punkt der schiffbaren Lippe, konnten erstmalig wieder frische Vorräte aufgenommen werden. (J.S.KÜHLBORN vermutet zwar hier in Anreppen das Winterlager des Tiberius aus dem Jahre 4/5 nach Chr., was durch dendrochronologische Daten bestätigt wird. Es fragt sich aber, ob ein kurzfristiger Aufenthalt von römischen Truppen im Jahre 11 v.Chr., also 15 Jahre zuvor, sich unbedingt im Fundspektrum widerspiegeln muss!.

Um von der Weser zur Lippe zu gelangen, mußte Drusus das Plateau der Warburger Börde verlassen, ins Diemeltal hinabsteigen und von hieraus den wie eine 200 Meter hohe Mauer vor ihm stehenden, zerklüfteten Abfall der südwestlichen Egge zur Diemel hinunter überwinden. Er nutzte zunächst die fast parallel zum Hinweg direkt nach Ossendorf/Menne ziehende Straße. Hier traf sie mit der großen Fernstraße zusammen, die aus dem Thüringisch/Hessischen über die heutigen Orte Kassel - Warburg – Scherfede - Kleinenberg - Lichtenau - Grundsteinheim - Paderborn - zur oberen Lippe führte, die spätere „Holländische Straße“. Ihr Verlauf entspricht im großen und ganzen der heutigen B 68/B 7, bis auf den schon seit über 200 Jahren, seit dem Bau der Chaussee Kleinenberg – Scherfede, nicht mehr für den Fernverkehr genutzten Abschnitt durch das Schwarzbachtal (Abb.2).

⁷ H. KRÜGER (1932:235-238)

⁸ J. S. KÜHLBORN (1989:61;) weist auf eine mögliche „mehrperiodige“ Nutzung hin. Zudem wird von ihm mehrfach auf „engste Verwandtschaft“ und „verblüffende Ähnlichkeit“ in der baulichen Konzeption mit dem Prätorium des Drusus-zeitlichen Lagers Oberaden hingewiesen, ebenso wie auf die übereinstimmende Bauweise der Mannschaftsbaracken beider Lager. Auch die aufgefundenen Münzen deuten auf schon Drusus - zeitliches Bestehen hin.

⁹ Die weite Talaue, die heute von der Gunne gequert und von einigen kleinen Bächen eingenommen wird, war seinerzeit das Flußtal der Alme, wie sich eindeutig aus den geologischen Spezialkarten nachweisen läßt! Der Durchbruch des heutigen Alme - Laufes muß erst in späterer Zeit bei einem der bis in jüngste Zeit verheerenden Hochwässern erfolgt sein!.

Während des gesamten Marsches bis zur Weser waren die Legionen unbehelligt geblieben. Anders während des Rückmarsches! Zwischenzeitlich hatten die Germanen ihre Aufgebote zusammengerufen und begannen mit ihren Angriffen. Und die Gelegenheit, Drusus und seinen Legionen eine vernichtende Niederlage zu bereiten, ergab sich bald! Bei Ossendorf stiegen die Legionen in das hier auf eine Breite von etwa 1,5 km beckenartig erweiterte, aber wohl stark vermoorte und mit Erlenbruchwald bestandene Diemeltal hinab. Sie marschierten am linken Talhang einige Meter oberhalb des Talgrundes des sich bald wieder verengenden Tales über Scherfedede hinaus bis zur Einmündung des Schwarzbachtals und folgten dessen engem, teils vermoorten und tief eingeschnittenen Verlauf. Die Straße führte in ganz geringem Anstieg bis hinauf zum Eggekamm, den sie in Höhe der Nadel erreichte. Die gesamte

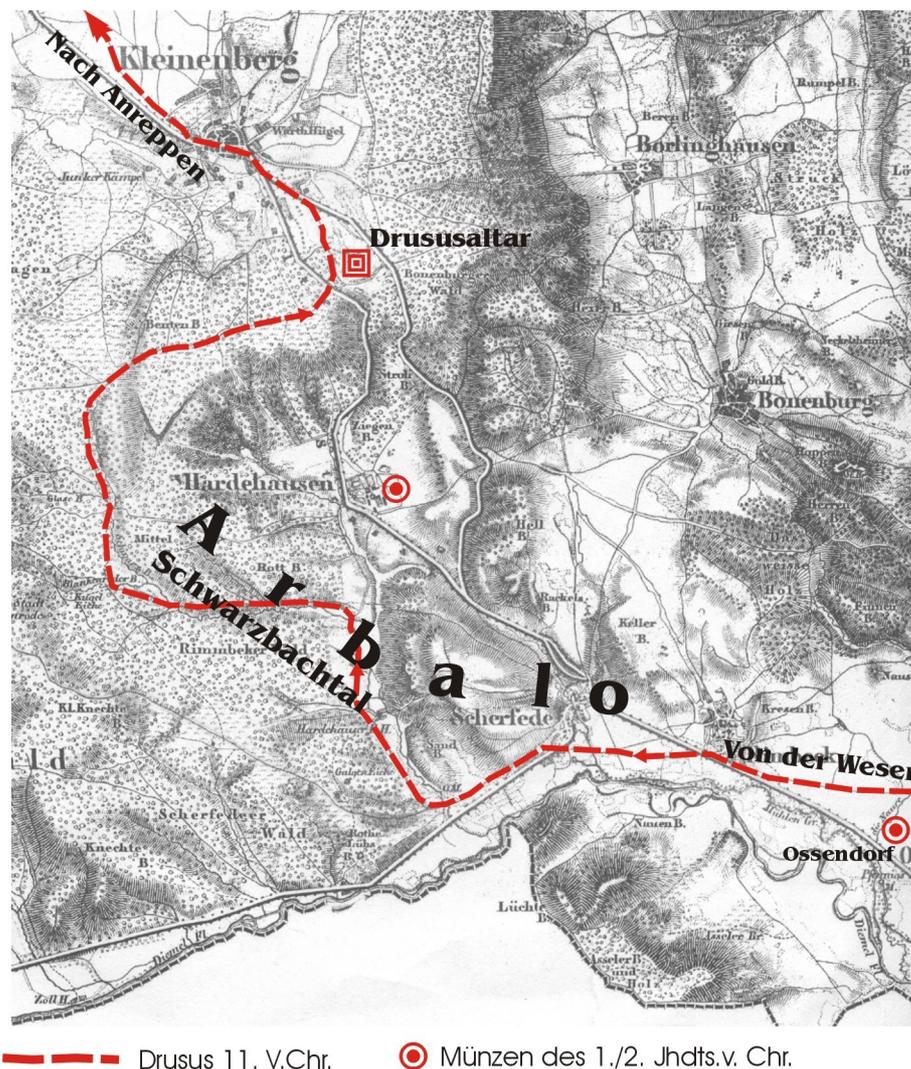


Abbildung 2: "Arbalo" (Topographische Karte v. Rheinland u. Westfalen 1841-1858. Maßstab 1:80000)

Strecke von ca. 20 km – etwa die Kolonnenlänge von drei Legionen - bot auf Grund ihrer Topographie – steile bewaldete Talhänge auf der einen Seite, vermoorte, bruchwaldbestandene Talgründe auf der anderen - wenig Bewegungsfreiheit bei der Verteidigung. Das ideale Gelände für einen Hinterhalt!

Als die Spitze der Marschkolonne den Eggekamm erreicht hatte, klappte die Falle zu, die Stammesaufgebote der Germanen fielen über die Römer her. Doch wie wir aus den römischen Berichten wissen, konnte sich Drusus dank deren Beutegier und Disziplinlosigkeit aus

seiner fast aussichtslosen Lage befreien (ganz im Gegensatz zur gleichen Situation des Varus 20 Jahre später!) und danach mehr oder weniger unbehelligt die Lippe erreichen! Die Straße dorthin folgte zunächst etwa 2 km dem Eggekammweg, bog dann nach Norden ab und traf etwa östlich des heutigen Kleinenberg auf die zur Karlsschanze führende Straße. Ab Kleinenberg entsprach die Streckenführung in etwa der heutigen B 68 über das heutige Grundsteinheim zu den „Quellen der Lippe“¹⁰ - das heutige Paderborn - und dann an die obere Lippe.

Hinweise darauf, daß Drusus tatsächlich dieser Route folgte, sind die schon eingangs erwähnten Münzen¹¹, also der Denar des 1. Jhdts. v. Chr. von Menne/Ossendorf und der bei Grundsteinheim gefundene, in Rom geprägte Denar des 2. Jhdts. v. Chr. Hinzu kommen zwei weitere republikanische Prägungen aus dem 1. Jhd. v. Chr. und eine keltische Münze, gefunden in Hardehausen/Scherfede. Auch die frühaugusteischen und keltischen Prägungen, die in Anreppen ergraben wurden, können durch aus der Anfangsphase des Lagers stammen! Ein Großteil der keltischen Münzen, insbesondere die sog. „Aduatuckerprägungen“ werden nur in römisch-militärischen Fundzusammenhängen, also im Bereich römischer Lager gefunden, so dass man annehmen kann, es handele sich hier um das Kleingeld römischer Legionäre.

Weiteres militärisches Fundgut wie z.B. die Dolchscheide¹² von Rösenbeck (bei Brilon) und der Verschlussknoten eines frühromischen Lederpanzers¹³ von Daseburg bei Warburg wurde ebenfalls an der von Drusus mutmaßlich benutzten Route aufgefunden.

Und wie steht es mit der eingangs erwähnten germanischen Ortsbezeichnung *Arbalo*? Kann sie uns einen Hinweis geben? Der Name des Engtales findet sich in einer Textstelle, die uns Plinius (XI, 55) nennt: „*Sie* (die Bienen!) *ließen sich im Lager des Feldherrn Drusus nieder, damals, als sehr glücklich bei Arbalo gekämpft wurde, ...*“!

Was bedeutet der Name? Bei dem Wort **Arbalo** dürfte es sich nach G. RASCH¹⁴ „um eine Ortsbezeichnung nach einem Flußnamen handeln, im Stamm zu indogerm. **orbh-**, in Worten für ‘dunkelrötlich, bräunliche Farbe’, ... vielleicht auch Flußname **Erfa**, Bedeutung etwa ‘die Dunkle’“. Hieraus abgeleitet ergibt sich für uns die Bedeutung „Dunkelbach, Braunbach“ oder eben auch „Schwarzbach“! Die Ortsbezeichnung *Arbalo* läßt sich also zwanglos mit „Schwarzbachtal“ über- und gleichsetzen! Es handelt sich somit mit ganz großer Wahrscheinlichkeit tatsächlich um diesen vielgesuchten Ort! Denn es müßte schon ein eigenartiges Zusammentreffen sein, wenn drei wichtige Kriterien für seine Lokalisierung nichts miteinander zu tun hätten

- eine große, von der Weser zur Lippe führende Straße, an welcher Drusus-zeitliche Münz – und Militariafunde gemacht wurden,
- ein langgestrecktes, bestens für einen Hinterhalt geeignetes enges Tal, durch welches sich diese Straße windet und
- welches noch heute den gleichen Namen wie damals trägt!

Mit diesen Ereignissen in Verbindung bringen läßt sich ein Bauwerk, dessen Name in den Quellen, die sich mit den Vorgängen während der Zeit um Christi Geburt befassen, nur ein einziges Mal auftaucht. und zwar im Zusammenhang mit den Ereignissen um die Varus – Schlacht! Als der römische Feldherr Germanicus im Jahre 16 n. Chr. auf die Nachricht von der Belagerung eines Kastells an der Lippe durch die Germanen sechs Legionen dorthin führte, besuchte er erneut den Ort des Unterganges. Tacitus (Ann. 2, 7-3) schreibt hierzu: „*Sie* (die Belagerer des Kastells) *hatten jedoch den erst jüngst für die Legionen des Varus errichteten Grabhügel und*

¹⁰ H. KINDL (1961:365)

¹¹ B. KORZUS (1971: 125); siehe auch P. ILISCH (1989:146)

¹² R. STUPPERICH (1980: 87)

¹³ P. GLÜSING (1989: 79)

¹⁴ G. RASCH (1950:102)

den alten für Drusus erbauten Altar zerstört. Den Altar ließ der Prinz wieder herstellen, ... den Grabhügel zu erneuern erschien ihm nicht ratsam.“ Wie schon oben angedeutet, gibt es keinerlei Hinweise, weder auf die Bedeutung des Altars noch den Grund seiner Errichtung und nur einen indirekten Hinweis auf seine Lage: er muß zum einen in Lippenähe, zum anderen in relativer Nähe zum Varus – Schlachtfeld liegen! Doch wo? Und könnte es einen Zusammenhang zwischen Altar und den Geschehnissen um Arballo geben?

Etwa 1800 m südöstlich von Kleinenberg liegt heute in einer Koppel unmittelbar östlich der alten, nur noch an Spuren sichtbaren Straße auf einem kleinen, vom Eggekamm herabziehenden Rücken ein großer, mit Eichen bestandener Hügel, etwa 5 m hoch und mit einem Umfang von ca. 170 m. (Abb.3) Er ist nach dem ersten Eindruck aus angewitterten, daher kantengerundeten Brocken (bis zu 0,3 m ´ 0,5 m) von bräunlichem und gelblichweißem Kreidesandstein aufgeschichtet. Die unterste Gesteinslage, der Hügelfuß, beginnt mit einem deutlichen Absatz von etwa 0,30 - 0,50 m Höhe. Bei der Betrachtung kann man den Eindruck bekommen, der Hügel sei seinerzeit stufig aufgebaut worden. G. HENKEL beschreibt ihn als „mittelalterlichen, namenlosen, bisher unerforschten Turmhügel“. Doch diese Annahme erscheint mir unwahrscheinlich, zum einen von seiner Lage her unterhalb des Eggekammes, zum anderen liegt der in den Karten verzeichnete „Warthügel“ unmittelbar östlich von Kleinenberg nur rd. 1500 m nördlich davon.

Nach meiner These ist dieser Hügel der von Tacitus erwähnte „Altar des Drusus (ara Drusi)“. Dieser hatte ihn nach dem glücklichen Entkommen aus der Falle von Arballo zum Dank an die Götter errichtet! Denn daß Drusus und seine Legionen nur um Haaresbreite der vollständigen Vernichtung entgingen, kann man den antiken Nachrichten entnehmen, so Plinius, XI, 55:

„... damals, als sehr glücklich bei Arballo gekämpft wurde, ...“ oder Dio 54, 33,3: *„... hätten sie ihn, als sie ihn in einem engen Talkessel eingeschlossen hatten, sogar beinahe vernichtet und seine ganze Streitmacht aufgerieben, ...“!*



Abbildung 3: Der "Altar des Drusus". (ara Drusi)

Der Hügel hat im übrigen doch einen Namen, er wird „Zuckerberg“ genannt! Aber gerade dieser profane Name läßt sich eigenartigerweise vom Drususaltar, einem Kultbau, ableiten,

wenn auch mit einem kleinen Schlenker. Im Laufe der Jahrhunderte verlor sich Name und Bedeutung des Altarhügels; vermutlich blieb nur die nebelhafte Erinnerung an eine heilige Stätte, an einen heiligen Hügel. Und so wurde er zu Beginn des Mittelalters, vielleicht auch von den Hardehauser Mönchen, als „mons sacrum“, als „Heiliger Berg“ bezeichnet! Dieser Name wurde dann im Verlauf von Jahrhunderten zu „mons saccharum“ verballhornt, um dann später mit „Zuckerberg“ rückübersetzt zu werden!

Heute ist der obere Abschnitt des Schwarzbachtales bis „Roters Eiche“ verlassen, insbesondere nach dem Bau einer neuen Forststraße am östlichen Talhang einige Meter oberhalb des alten Wegzuges! Die alte Straße ist hier zum Teil grasüberwachsen, Büsche und kleine Bäume sind angefliegen! Und dort, wo austretendes Hangwasser den Weg vernäßt und sich Binsen angesiedelt haben, suhlt sich das Schwarzwild! Auch für die Wegstrecke von „Roters Eiche“ bis zum „Hirschstall“ gilt das gleiche, ausgehend vom dortigen Parkplatz nutzen die Ausflügler die an der westlichen Talseite verlaufende Forststraße. Erst vom „Hirschstall“ bis zur „Klusmühle“ am Ausgang des Tales verlaufen zunächst Forstweg und dann die asphaltierte Zufahrtsstraße zum Kloster Hardehausen in der alten Streckenführung.

Wenn man das Schwarzbachtal heute in seiner Gänze durchwandert, den verwachsenen, stillen und menschenleeren oberen Abschnitt, den noch stark bewaldeten und im Talgrund versumpften, aber schon etwas belebteren und insbesondere an Wochenenden manchmal lärmigen mittleren und den schon offenen, von den Autos der Anlieger benutzten unteren Abschnitt, dann bedarf es schon einiger Phantasie, sich vorzustellen, daß hier an einem Herbsttag vor 2000 Jahren Waffengeklirr und Kriegsgeschrei das Tal erfüllten!

Benutzte Literatur:

Quellen:

CAPELLE, H., (Hrsg.), (1937): Das alte Germanien - Die Nachrichten der griechischen und Römischen Schriftsteller. - Jena (Diederichs).

HERRMANN, J. (Hrsg.) (1991): Griechische und lateinische Quellen zur Frühgeschichte Mitteleuropas Teil III: VON TACITUS BIS AUSONIUS. - Berlin (Akademie)

Literatur:

JUNKELMANN, M. (1986): Die Legionen des Augustus. - Mainz (von Zabern).

KINDL, H. (1965): Padaribrunno, ein Versuch der Deutung des Ortsnamens. - Westfäl. Zeitschr., Bd. 115: 283-384, Tabellenanhang; Paderborn.

KOCH, J. (1977): Frühe Verkehrsstraßen in der östlichen westfälischen Bucht.- Schriftenreihe des Heimatvereins Neuenbeken e.V., 3, Paderborn.

KORZUS, B. (1971): Die antiken Münzfunde im Paderborner Land. - in: Führer zu vor und frühgeschichtlichen Denkmälern, Bd. 20: 122-132.

KRÜGER, H. (1932): Die vorgeschichtlichen Straßen in den Sachsenkriegen Karls des Großen. - Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der dtsh. Geschichte, 80. Jg., Nr. 4: 223-280; Berlin.

KÜHLBORN, J. - S. (1995) [mit Beiträgen]: Germaniam pacavi - Germanien habe ich befriedet. - Westfälisches Museum für Archäologie; Münster

KÜHLBORN, J.-S.(2005): „Das Ende einer Grabungsära – Anreppen“. Vortrag, gehalten vor dem „Freundeskreis für Archäologie in Niedersachsen e.V.

KUNOW, J. (1987): Zur Militärgeschichte Niedergermaniens. - in: H. G. HORN (1987): Die Römer in Nordrhein-Westfalen: 27-109.

NIEMEYER, W. (1955): Die Stammessitze der Chatten nach Bodenfunden und antiker Überlieferung, insbesondere bei Cl. Ptolemäus. - (Beiträge zur Stammeskunde Hessens; 2) Zeitschr. d. Vereins f. Hessische Geschichte und Landeskunde, Bd. 65/66; Kassel und Basel.

NORKUS, J. (1963): Die Feldzüge der Römer in NW-Deutschland in den Jahren 9-16 n.Chr. von einem Soldaten gesehen. - Hildesheim (Lax).

ORTMANN, B. (1969): Das Paderborner Land in den Römerkriegen. - Die Warte, 29:178-180; Paderborn.

PESCHEL, K. (1978): Anfänge germanischer Besiedlung im Mittelgebirgsraum - Sueben - Hermunduren - Markomannen. - Arbeits- und Forschungsberichte zur sächsischen Bodendenkmalpflege, Beiheft 12; Berlin (Verlag Wiss.).

RASCH, G. (1950): Die bei den antiken Autoren überlieferten geographischen Namen im Raum nördlich der Alpen vom linken Rheinufer bis zur pannonischen Grenze, ihre Bedeutung und sprachliche Herkunft. - Unveröff. maschinenschriftl. Diss.: 137 S.; Universität Heidelberg.

SIMON, H. G. (1987): Eroberung und Verzicht. Die römische Politik in Germanien zwischen 12 vor und 16 n. Chr. - in: D. BAATZ / F. - R. HERRMANN (1989): Die Römer in Hessen: 38 - 57.

STEINBORN, G/ WELSCHHOFF, F/ BÖKEMEYER, R.(2006): Dokumentation römischer Fundmünzen aus der Region Weserbergland aus spätaugustäischer - frühüberischer Zeitstellung.- Veröff. Auf <http://www.roemerfreunde-weser.info> und <http://www.fan-nds.de>

STUPPERICH, R. (1980): Römische Funde in Westfalen und Nordwestniedersachsen. - Boreas Beih. 1, Münstersche Beiträge zur Archäologie; Münster.